

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

153 (30.12.1847)

Stadt- und Landbote.

N^o 153.

Donnerstag den 30. Dezember.

1847.

— Aus Baden liest man in der „Bremer Btg.“: Niemand zweifelt mehr, daß es nun baldigst zu einem Preßgesetz und einer baldigen Abschaffung der Zensur kommen werde. Staatsrath Beck hat jedenfalls festeren Fuß gefaßt, als seine Gegner erwarteten. Ueber die Abschaffung der Hazardspiele wird abermals ein Antrag von mehreren Abgeordneten gestellt werden und die Regierung wird, so weit es jetzt in ihren Kräften steht, auf Beseitigung dieses uns von den Franzosen überkommenen leidigen Erbtheils bedacht sein.

— München, 22. Dezbr. In dem nahen Dorfe Haidhausen wurde vor fünf Monaten eine Frau erhängt gefunden und als muthmaßliche Selbstmörderin in aller Stille auf einem besondern, für Selbstmörder bestimmten Plage im Kirchhofe begraben. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß die wahrscheinlich eine Ermordung und kein Selbstmord vorliegt, in Folge dessen nun, nach einer Anzeige in unserem Tageblatt, die Frau wieder ausgegraben wird, um mit den gehörigen Feierlichkeiten auf dem rechten Plage des Leichenackers beerdigt zu werden.

— In München wird das Pfund des schönsten Pferdefleisches zu 3 bis 4 Kreuzer, geräuchert 6 Kreuzer verkauft und findet reisenden Abgang. In Berlin kostet das Pfund 1 bis 2 Silbergroschen.

— Aus Würzburg, 26. Dezbr. Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen eine umfassende Instruktion über die jüngste Verordnung, die Aufhebung der Censur für die innern Angelegenheiten betreffend, erscheinen. Die Unterscheidung, die in dieser Verordnung stattfindet zwischen Privat- und öffentlichen Angelegenheiten, und die manchen Censur veranlassen könnte, auch bei einem Beamten den Privatmann von der amtlichen Person zu streng zu scheiden, soll, wie wir ferner vernehmen, von der höchsten Stelle die liberalste Interpretation erfahren, so daß die Handlungen der Beamten ganz der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben sind. Für die schon früher bestandene Appellations-Instanz in Censursachen werden neue Bestimmungen getroffen, namentlich ein ganz kurzer Termin zur Entscheidung der streitigen Fragen festgesetzt werden.

— Kommunismus in solcher Weise, wie zu Breslau ein kürzlich verstorbenen Graf v. Göben thatsächlich an den Tag gelegt hat, könnte man sich schon gefallen lassen. Derselbe hat den Armen seiner Herrschaft die bedeutende Summe von 100,000 Thalern vermacht.

Neuenburg, 19. Dezbr. Die en Nachmittag sind zwei Delegationen mit 100,000 Franken nach Bern ver- reist, wovon der größte Theil in Schulbitteln der bür- gigen Ersparnißklasse auf waadtländer Debitoren besetzen soll. Auf welche Weise die Regierung die Rückzah-

lung besorgen wird, bestimmt das Corps législatif in seiner nächsten Sitzung. Man glaubt, es werde eine Vermögenssteuer erhoben werden, das wirklich dem Lande am wenigsten fühlbar sein würde. (Eidg. Btg.)

— Schweiz. Die konservative „Eidgenössische Zeitung“ schreibt: „Es verlautet, daß die Herren General von Salis-Soglio, Oberst Egger und dessen Söhne Anstellungen in der K. K. Armes erhalten haben, ebenso heißt es, daß Siegwart und Andere Zivil-Anstellungen bekommen haben.“

— Schwyz. Daß die Jesuiten nicht bloß den Menschen, sondern sogar Gott zu gebieten sich anmaßen, geht aus folgendem Mästerchen hervor: Ein Jesuit, der als Feldprediger bei einem an der Schindellegi gelegenen Sonderbunds-Bataillon angestellt war, hielt am gleichen Tage, an dem dort geschlagen wurde, nach Beendigung der hl. Messe seinen Soldaten eine ermu- thigende Anrede, in welcher er sich folgende Ausdrücke bediente. „Ist Freiburg gefallen, hat Zug uns verlassen, sind andere Stände uns untreu geworden: wir stehen noch fest und kämpfen fort; denn Gott wird uns helfen; er muß uns helfen; oder wenn er nicht hilft, dann ist er“ — Was er weiter sagen wollte, gibt er zu errathen.

— Paris, 23. Dezbr. Das Gerücht vom Tode Ludwig Philipp's wird bald auf allen europäischen Börsen die Runde gemacht haben. Vor einigen Monaten spukte es auf der Börse von London, vor einigen Wochen auf der von Berlin, gestern auf der von Paris. Billiger Weise kommen nächstens Wien, Amster- dam, Frankfurt und Hamburg an die Reihe. Auf- fallend aber ist es, daß diese Nachricht in London und Berlin vielleicht keine geringere Aufregung unter den Spekulanten, wohl aber eine geringere Wirkung auf die Fonds hervorgebracht hat.

— Paris, 24. Dezbr. Die „Presse“ sagt: Die Nachricht von dem Entschlusse der nordischen Mächte, gemeinsam mit Frankreich und nöthigen Falls ohne Theiligung Englands in den inneren Angelegenheiten der Schweiz einzuschreiten, scheint sich vollkommen zu bestätigen. Gestern hielt Hr. Guizot mit den Ge- sandten der drei nordischen Mächte eine lange Konferenz, zu welcher man den englischen Botschafter einzuladen vergessen hatte. — Nach dem „Conservateur“ werden von östreichischer Seite Graf Colloredo und von preussischer Graf Radzki nächstens hier eintreffen, um ihre Höfe in den über die Schweiz abzuhaltenden Kon- ferenzen zu vertreten.

— Ein französisches Dorf Lachapelle ist vor nicht langer Zeit sammt seinem Geistlichen dem Abbé Bruitte zum evangelischen Glauben überge- treten. Nun aber folgt dieser That auf dem Fuße die Strafe nach, nämlich der hochwürdige Herr Bischof

von Montauban hat über die Gemeinde sowohl, wie über ihren Prediger den Kirchenbann ausgesprochen.

— Aus Antwerpen schreibt man vom 21. Dezbr.: Die in Belgien angekommenen Zöglinge des Freiburger Jesuitenkollegs sind nun in einer Anstalt des gleichen Ordens in Tournay untergebracht.

— Odessa, 2. Dezbr. Nach der Verheirathung des Großfürsten Konstantin mit der Prinzessin von Altenburg wird der Czar dem Königreiche Polen einen Vize-König geben. Man glaubte Anfangs, dieser hohe Posten würde dem oben genannten Fürsten aufbewahrt werden, allein es scheint, daß der Herzog von Leuchtenberg zum Statthalter von Polen bestimmt ist. Es heißt, der Czar hege andere Plane hinsichtlich des Großfürsten Konstantin. Man ist hier abergläubig; „Ein Konstantin“, heißt es in einer alten Uebersetzung, „hat Konstantinopel erbaut; einem Konstantin wurde es von den Türken entziffen, ein Konstantin auch wird es von den Ungläubigen wieder erobern. Der Czar mag es nun mit einer so schönen Weissagung nicht verderben und hält für alle Fälle den Großfürsten Konstantin in Bereitschaft. (Köln. Ztg.)

Die Erneuerungs-Wahlen des Karlsruher engern Bürgerausschusses.

Bei dem regen Interesse, welches die hiesige Bürgerschaft in neuerer Zeit an den Wahlen der städtischen Collegien genommen, sieht zu vermuthen, daß auch bei der bevorstehenden Erneuerungs-Wahl des engern Ausschusses dieselbe Rührigkeit sich zeigen werde.

Es gibt unstreitig kein schöneres Recht des Bürgers, als das durch die Gemeindeordnung ihm eingeräumte Wahlrecht: demungeachtet wird dieses wichtige Recht in manchen Gemeinden nicht mit der Einsicht und Berücksichtigung der Communal-Bedürfnisse ausgeübt, wie man es von einem herangereiften Volke, dem das Wohl seines Vaterlandes vor Allem am Herzen liegt, erwarten sollte.

Vorzugsweise ist diese Ansicht bei den Wahlen der städtischen Collegien zum Zustandekommen eines im Sinne der ganzen Bürgerschaft liegenden Wahlergebnisses nöthig, denn hier, wo es sich um die Befriedigung so vielseitiger Bedürfnisse, namentlich aber um eine wirksame Vertretung der Gewerbs-Interessen handelt, sollte man bei der Wahl der Mitglieder von städtischen Collegien höchst vorsichtig zu Werke gehen und nur Männer dabei in Vorschlag bringen, denen nicht allein Erfahrungen und Kenntnisse in diesen Beziehungen zur Seite stehen, sondern die auch bereit sind, mit Aufopferung ihres eigenen Interesses das Allgemeine kräftig und ohne Parteilichkeit zu befördern.

In diesem Sinne wünschten wir, daß auch unsere Wahlen künftig geleitet und durchgeführt werden möchten, und wir glauben dem allgemeinen Wunsche entgegen zu kommen, wenn wir eine vorbereitende Zusammenkunft zu einer Besprechung auf künftigen Sonntag den 2. Januar k. J. Abends 7 Uhr im Pariser Hof vorschlagen.

Mehrere Wahlberechtigte.

Anfrage und Bemerkung.

Wie kommt es, daß am Abende vor dem Christtage die große Glocke der evangel. Stadtkirche nicht geläutet wurde, da doch am Vorabende großer Feiertage dieses früher immer geschehen ist?

Ein tiefes, religiöses Gefühl wird in vieler Menschen Herzen erweckt, wenn in der Dämmerungstunde des Abends der majestätisch klingende Ton benannter Glocke die Wichtigkeit des folgenden Tages verkündet. Nie sollte man den hiesigen Einwohnern dieses fromme Vergnügen entziehen, um vielleicht dadurch ein Pa. Kreuzer Löhnerlohn zu ersparen, denn wozu hängt die Glocke dort droben? — Ueberhaupt sollte man solche wichtige Tage des Jahres ihrer Bedeutung gemäß angemessen feiern und nicht lau werden.

Ein Karlsruher.

Die Schnellpressen (Buchdruck-Maschinen.)

(Köln. Zeitung.)

Gutenberg's große Erfindung würde offenbar alle die Segnungen, welche sie in ihrem Schooße barg, nie über die Menschheit verbreitet haben, wenn ihr nicht die Erfindung der Schnellpresse gefolgt wäre. Namentlich würde sie auf alle unsere Zustände so einflussreiche Journalistik nie den Standpunkt erreicht haben, auf dem sie sich gegenwärtig befindet, wenn die Vervielfältigung durch Menschenhand, wie sie mehreren Jahrhunderten genügt, noch jetzt ausreichen sollte und nicht die Mechanik die bedeutendsten Vervollkommnungen auch für die Buchdruckerkunst dargeboten hätte. Dieselbe Zeitfrist, welche noch vor etwa dreißig Jahren kaum hinreichend, um Hunderten ein Erzeugniß der Presse zugänglich zu machen, ist jetzt mehr als hinreichend, um Tausende in dessen Besitz zu setzen. Dieser Vortheil ist nicht der einzige. In Folge der billigeren Herstellung ist ein viel wohlfeilerer Preis der Bücher möglich gemacht, und dadurch der Volksbildung und dem Unterichte eine neue Grundlage geboten. Und doch, obwohl die Schnellpresse nächst den Eisenbahnen unstreitig eine der größten Erfindungen unserer Zeit, ist sie in ihrer Wichtigkeit noch bei Weitem nicht nach Gebühr erkannt und gewürdigt. Mögen uns deshalb einige Worte darüber vergönnt sein.

Ein schlichter deutscher Buchdrucker, Friedrich Koenig aus Gießen, verließ, unzufrieden mit den Leistungen der zu seiner Zeit noch gar schwächlichen Handpresse, schon im Anfange dieses Jahrhunderts auf den Gedanken, eine Buchdruck-Maschine herzustellen, und widmete sich zu diesem Zwecke dem Studium der Mechanik und ihrer Hülfswissenschaften. Er hatte sich von der Möglichkeit überzeugt, daß durch die Macht der Mechanik auch hier mehr zu leisten sei, als durch Menschenhand; aber es wollte ihm nicht gelingen, für die Ausführung seiner Idee Unterstützung zu finden; nicht im Vaterlande, auch nicht in Rußland, wohin er — der vom Glück wenig Begünstigte — sich deshalb gewandt hatte. Im Jahre 1806 verließ er also von Neuem Deutschland, jenseits des Kanals, wo das Maschinen-Wesen bereits in größerer Entwicklung begriffen und in höherem Ansehen war, die Errichtung seines Zweckes erwartend. In London machte er die Bekanntschaft eines wackeren Landsmannes, des Mechanikers Andreas

Friedrich Bauer aus Stuttgart; er verband sich mit ihm zur Ausführung, und so entstand — wohl eine der eigenthümlichsten — die Firma König und Bauer.

Jahre lang hatten indessen selbst auf britischem Boden die beiden Freunde mit den größten Hindernissen zu kämpfen, bis es ihnen endlich gelang, in Thomas Bensley, Richard Taylor und Georg Woodfall, den bedeutendsten Buchdruckern Londons, die Männer zu finden, welche das fernere nöthige Kapital vorzuschießen, und der Erfindung seiner Zeit Anwendung in der Buchdruckerkunst zu verschaffen versprochen. Eifrig wurde nun vorwärts gestrebt, und nicht lange, so entstand zuerst eine durch Dampf bewegte Maschine mit Ziegeldruck, dann eine einfache mit Cotindruck. Die Leistung der letzteren erwies die Erfindung bereits als vollkommen gelungen; doch ließ man darüber aus mehrfachen Gründen im Publikum noch nichts verlauten.

John Walter, der kürzlich verstorbene Herausgeber der „Times“, hatte, zur Berücksichtigung eingeladen, die Maschine kaum in Thätigkeit gesehen, als er fest und freudig entschlossen war, sein Blatt auf solchen Pressen zu drucken. Für ihn wurden alsbald zwei „Doppel-Maschinen“ in Angriff genommen. Doch war Walter in Betreff der Arbeiter, die dadurch etwa brodiert werden sollten, so furchtsam, daß die Unterhandlung, so wie die Ausführung des Auftrages ganz im Geheimen betrieben werden mußten. Verstoßener Weise wurden die in einer kleinen Werkstätte gefertigten einzelnen Theile in ein besonderes Lokal neben der Druckerei gebracht und so geräuschlos zusammengelagert, daß Walters Personal durchaus nichts ahnte und höchlich erstaunte, als am 29. November 1814 das Weltblatt zum ersten Male den durch Dampfkraft getriebenen Maschinen übergeben wurde, welche jede etwa 1100 (und in Folge einer später vorgenommenen Aenderung sogar 2000) Abdrücke einer Seite in der Stunde lieferten, während bei der angestrengtesten Thätigkeit deren nur etwa 250 bis 600 auf der Handpresse zu schaffen sind. (Daß Walter seine Erwartung von den Maschinen vollkommen bestätigt fand, hat er selbst zehn Jahre später in einem leitenden Artikel der „Times“ anerkennend ausgesprochen.)

(Fortsetzung folgt.)

Ein griechischer Bravo.

Die Zeitungen enthalten gegenwärtig die Lebensgeschichte eines griechischen Bravo. Vor wenigen Tagen nämlich wurde in Athen der Leichnam des Straßenräubers Bimbissis eingeliefert. Dieser kühne Bursche hatte schon vor einem Jahrzehnt sein Handwerk begonnen und war im Jahr 1829 aufgegriffen, wegen mehrerer Raubmorde zum Tode verurtheilt. Auf dem Schaffot bestand er einen glücklichen Kampf mit dem Scharfrichter, der ihn auf das Brett der Guillotine binden sollte, aber wie der Soldat, der den Marius zu tödten geschickt war, den Muth verlor. Die Regierung verwandelte des tapfern Räubers Strafe in lebenslängliche Ketten auf dem Palamid, der Felsberg von Nauplia. Bimbissis hatte indessen vor diesen Vorfällen einige Schwabberden desiffen. Nach dem 4. August 1844 entsprang Bimbissis wie durch ein Wunder dem Kerker; man verglich seine Flucht der Casanova's

aus den Bleikammern. Seit jener Zeit trieb er sein Handwerk von neuem: aber blutlos und abenteuerlich, wie ein anderer Rinaldo und Abdallino. Er war es, der das Landgut des französischen Gesandten heimlich suchte, die Herzogin von Plaisance angehalten, die österreichische Post auf dem Isthmus von Corinth weggenommen, neulich noch den ehemaligen Hofmarschall Suzos gebrandschatzt und den jetzt entlassenen Kriegsdirector bei einer Landpartie um Gailfreundschaft und ein Andenken von jedem der Herren und Damen der Gesellschaft mit Erfolg gebeten. Er besaß in Athen eine Geliebte in einem Hause der Piata, ganz nahe an der Wohnung des verstorbenen Ministers, mit der er in den letzten drei Jahren zwei Knäblein gezeugt. Er entfernte sich selten weit von Athen, die Wägen von Afrika überschritt er nie. Den meisten Reisenden, Jägern, Fußgängern, Gutsbesitzern in der Umgegend war er bekannt. Obgleich ein Preis von 3000 Drachmen auf seinen Kopf gesetzt war, wollte doch Niemand dieses Geld verdienen. Endlich, als der König sich über dieses Verbrechen beschwerte, ersah sich ein Minister den mit so vielen andern im Jahre 1845 amnestirten Räuberhauptmann Bulgaris, der auf die feierlichste Zufage der Sicherheit und unter der ausdrücklichen Bedingung völliger Verschwiegenheit das schwierige Geschäft übernahm, den Gefährten todt oder lebendig einzuliefern. Bulgaris ergriff mit zwei Gefährten scheinbar von neuem sein altes Handwerk und suchte Bimbissis Freundschaft. Dieser aber, der, wie wir wissen nicht warum, die Zahl seiner Gefährten in der Regel nicht über fünf bis sechs zu vermehren pflegte, wies Bulgaris ab, Argwohn nicht verhehlend. Bulgaris dader, seinem Opfer eine Bürgschaft zu geben, verübte mehrere Raubereien. Endlich nach 24tägigen Bemühungen gelang es Bulgaris, des neuen Rinaldo Vertrauen zu gewinnen, und als sie bei Marathon zu Neum beim Mahle saßen, Bimbissis aber zwei der Sängern nach Wasser sandte, schoß Bulgaris eine mit drei Kugeln geladene Pistole, schoß den Tischgenossen durch die Brust, und seine beiden Gefährten verwundeten in demselben Moment zwei Räuber jenes, die übrigen entflohen. Bimbissis mochte 35 Jahre alt sein. Am Lichnam bemerkte man eine starke Muskulatur, er war schlank, könig. magere in Folge seines freien Lebens auf den Bergen. Er hatte abianische Züge, nichts Graulames lag darin. Er war frisch am Vorderkinn rasiert, trug einen Backen-, Schnauz- und Knebelbart.

[1] Nr. 10. Die Bürgermeisterrämter des Amtsbezirks wurden angewiesen die Nachmusterung der Hunde im Monat Januar k. J. nach Vorschrift lokalisch vorzunehmen und daß solches geschehen, beizüglich anher anzugehen.

Karlshöhe, den 7. Dezember 1847.

Großherzogl. Land- und Amt.

Bausch.

Probst.

[2] Nr. 29 022. Zur Verhütung von Unordnungen und Unglücksfällen, wozu die Neujahrnacht leicht Anlaß gibt, werden die Bürgermeisterrämter des Landamtes beizüglich aufgefordert, die landamtlichen Verfügungen vom 14. Dezember 1844 (Stadt- und Landboten Nr. 155) und vom 2. October 1845 (Stadt- und Landboten Nr. 118) ihrem vollen Inhalte nach in den Ge-

meinden neuerdings zu verkünden und angewiesen, für pünktlichen Vollzug derselben kräftigst zu sorgen.

Karlsruhe, den 24. Dezember 1847.

Großherzogliches Land-Amt.
Bausch. vdt. Eich.

[1] Nr. 13. Die Zehntablösung durch Vermittlung der Gemeinden betreffend. Die Bürgermeisterämter des Landamts-Bezirkles werden angewiesen, die im Verordnungsblatt vom Jahr 1838 Nr. 14, vorgeschriebene Tabelle genau aufzustellen und binnen acht Tagen anher einzusenden.

Zugleich haben die Bürgermeisterämter in gleicher Frist anzuzeigen, wie viele Kapitalien bei der Versorgungs-Anstalt oder einer andern Kasse angelegt sind, und binnen welcher Zeit das Ablösungskapital auf betreffende Weise abgetragen werden wird, da nach Erlass der hochlöblichen Kreisregierung vom 4. Juni 1844 die Angabe, daß es durch Umlagen u. abgetragen werden soll, nicht genügt.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.
Bausch. vdt. Eich.

[3] Schuldenliquidation.

Nr. 30,995. Andreas Heilmann, jung von Graben, und Jakob Friedrich Steinbrunn von Blankenloch beabsichtigen, mit ihren Familien nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag den 10. Januar 1848 Vormittags 9 Uhr anberaumt, wobei etwaige Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.

Karlsruhe, den 20. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.
Bausch. Eich.

[1] Deutschneureuth (Stamm- und Klasterversteigerung.) Im Deutschneureuther Privat-Jehnwald werden Dienstag den 4. Januar 1848 134 $\frac{1}{2}$ Klasten fortenes Schrittholz, Mittwoch den 5. Januar 1848, 170 Stamm fortenes Bauholz versteigert, wozu sich ein Theil zu Holländerstämmen eignen. Die Zusammenkunft ist an bestimmten Tagen Morgens 9 Uhr im besagten Wald auf der Linkenheimer Alee, bei der Hütte.

Deutschneureuth, den 29. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Breithaupt.

[1] Blankenloch. (Holzversteigerung.) Künftigen Dienstag den 4. Januar 1848 werden in dem Blankenlocher Gemeindswald 89 Stamm Holländer Bau- und Nutzholz-Eichen, 110 Klasten eichenes Scheiter- und Prügelholz und 10 " " Stumpenholz versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im besagten Wald unten an der Blankenlocher Mühle.

Blankenloch, den 27. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Pfarrbecker.

[1] Ruppurr. (Eigenschaftsversteigerung) a bei der heute vorgenommenen Eigenschaftsver-

steigerung der Lammwirth Jakob Friedrich Weiß Wittwe von hier und dem Bürger und Ackermann Jakob Friedrich Wille allda im Vollstreckungswege auf den Schätzungspreis nachbenannter Liegenschaften kein Gebot erfolgt ist, werden solche Donnerstag den 13. Januar 1848, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Lamm selbst zum zweiten Male im Zwangswege öffentlich versteigert, mit dem Beifügen, daß der endgültige Zuschlag als Eigenthum erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

- 1) Eine zweiflügelige Behausung sammt Scheuer mit Stallungen, Schweinstall, Holzschopf sammt Hofraithe, zwei Gemüshärten und zwei Balkenkeller unter der Wirthschaftsbehausung, auch ein Tanzsaal nebst mehreren Nebenzimmern, sammt Real-schuldwirthschaftsgerichtigkeit, mitten im Det, vorhen die Dorfstraße hinten der Feldweg, einerseits Bürgermeister Paul Kiefer, anderseits alt Wilhelm Kiefer Wittwe.
- 2) Eine anderthalbstügelige Behausung mit 2 Scheuern und Stallungen mit Hofraithe, einem Gras- und Gemüsgarten mitten im Det, einerf. Fr. Kornmüller, Gemeinderath, anderf. Jakob Müller
- 3) Circa 10 Morgen 3 Viertel 32 Rutben Ackerfeld in verschiedenen Abtheilungen, Morgen-, Halb- und Viertelwiese in verschiedenen Gewannen, und
- 4) circa 3 Morgen 17 Rutben Wiesenland, gleichfalls in verschiedenen Abtheilungen, wie bei den Aekern.

Die Steigerungsliebhaber können sich am obenbenannten Tag und Stunde in der Wohnung des Bürgermeisters dahier, einfinden.

Ruppurr, den 7. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Kiefer, vdt. Kornmüller.

Feinste Orangen-Punsch-Essenz,

ächten Rum de Jamaica. Arac de Batavia in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen, feinsten Kron-Arac in Originalflaschen, ächten alten Mataga, feines holl. Magenditter und verschiedene franz. und holl. Liqueure, so wie große saftige Citronen empfiehlt zu besonders billigen Preisen.

David A. Levinger,

Hauptstraße Nr. 15.



[2] Porter, Ale, Bock- und Salvatorbier, in Flaschen, ein ausgezeichnetes Stoff, empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

S. Drechsler,

Bierbrauer.

Langestraße No. 33.

[2] Mannheimer und Brettener Honiglebkuchen in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Louis Steurer, am Spitalplatz.



[2] So eben empfing ich eine Sendung ausgezeichneten Düsseldorf Punsch-Essenz und empfehle solchen die Flasche zu 1 fl. 18 kr., zur gefälligen Abnahme.

S. Drechsler, Bierbrauer.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.